Ergebnisse einer Befragung zum Suchtmittel- und Medienkonsum an weiterführenden Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg 2018

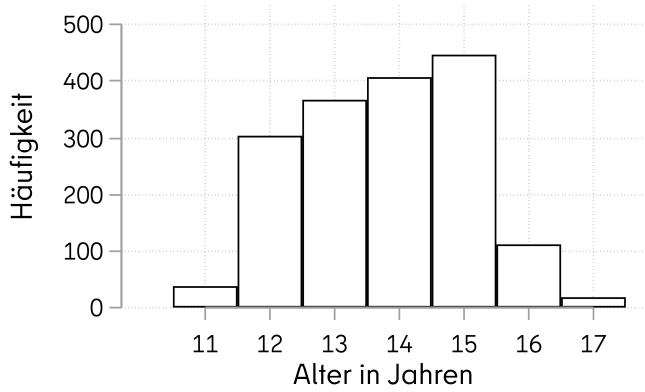
Einführung

Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin hat Ende 2018 in Kooperation mit dem Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Beratungs- und Unterstützungszentrum Friedrichshain-Kreuzberg und engagierten Lehrerinnen und Lehrern eine Befragung von Schülerinnen und Schülern (SuS) an weiterführenden Schulen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg durchgeführt. Mit Hilfe der Befragung sollte eine Datengrundlage für die schulische Präventionsarbeit erstellt werden.

Datenerhebung

Befragt wurden rund 1800 SuS an elf weiterführenden Schulen (sechs Integrierte Sekundarschulen, vier Gymnasien und eine Schule mit Förderschwerpunkt) im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Der Befragungszeitraum lief von September bis Dezember 2018. Eingesetzt wurde ein zweiseitiger Papierfragebogen, der neben Fragen zum Suchtmittel- und Medienkonsum auch Fragen zur Mediennutzung und zu soziodemografischen Merkmalen der SuS enthielt.

Abbildung 1: Altersverteilung der SuS

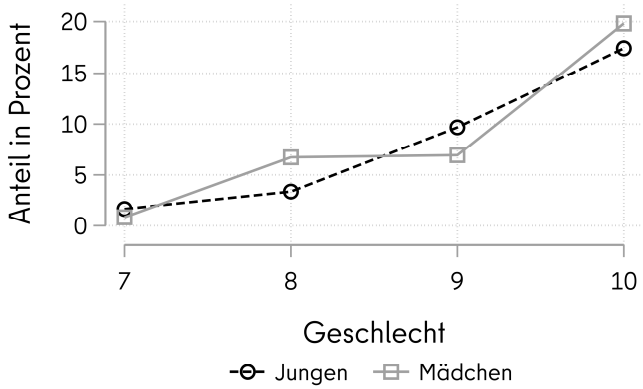


Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.694.

Die folgenden Auswertungen beschränken sich auf 1694 SuS der siebenten bis zehnten Klassenstufen an Gymnasien oder Integrierten Sekundarschulen, für die Angaben zum Alter und der Klasse vorliegen. Die Auswertungen werden gewichtet, um der unterschiedlichen Teilnahmewahrscheinlichkeit an den Schulen Rechnung zu tragen. Zu beachten ist, dass an drei von zehn Schulen keine SuS der siebenten Klassenstufe und an zwei weiteren Schulen keine SuS der achten Klassenstufe befragt wurden.

Abbildung 1 zeigt die ungewichtete Altersverteilung der befragten SuS. Im Vergleich zu SuS der siebenten Klassenstufe wurden rund 200 mehr SuS der zehnten Klassenstufe befragt. 51,5 Prozent der Befragten SuS sind männlich, 48,5 Prozent sind weiblich.

Abbildung 2: monatlicher Tabakkonsum nach Klassenstufe und Geschlecht



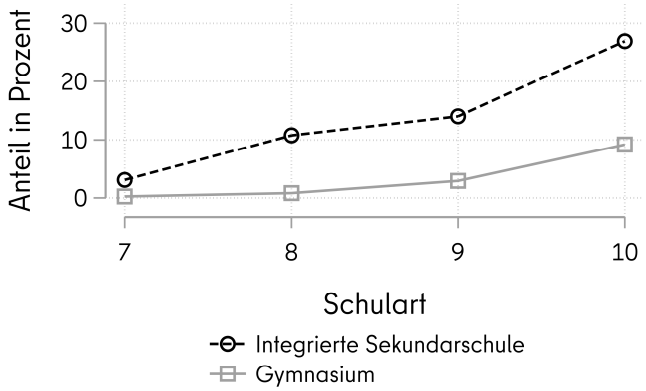
Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.605.

Konsum von Tabak

Abbildung 2 kann entnommen werden, dass der Anteil der SuS, die mindestens einmal im Monat Tabak konsumieren von rund 1 Prozent in der siebenten Klasse auf rund 19 Prozent in der zehnten Klasse ansteigt. Die Prävalenz von mindestens wöchentlichem Tabakkonsum steigt von 0 Prozent (siebente Klasse) auf rund 10 Prozent (zehnte Klasse). Im Gegensatz zu den anderen von uns erfragten Substanzen, lassen sich keine Geschlechterunterschiede in der Prävalenz

von Tabakkonsum erkennen, allerdings gibt es Unterschiede zwischen den SuS der integrierten Sekundarschulen und Gymnasien. Dieser Unterschied spiegelt Ergebnisse der nationalen Gesundheitsberichterstattung wider, denen zufolge Menschen mit niedrigem Sozialstatus früher mit dem Tabakkonsum beginnen.[1] Immerhin 16 Prozent der Zehntklässler*innen an Integrierten Sekundarschulen konsumierten nach eigenen Angaben wöchentlich Tabak (versus 6,5 Prozent der Zehntklässler*innen an Gymnasien).

Abbildung 3: monatlicher Tabakkonsum nach Klassenstufe und Schulart



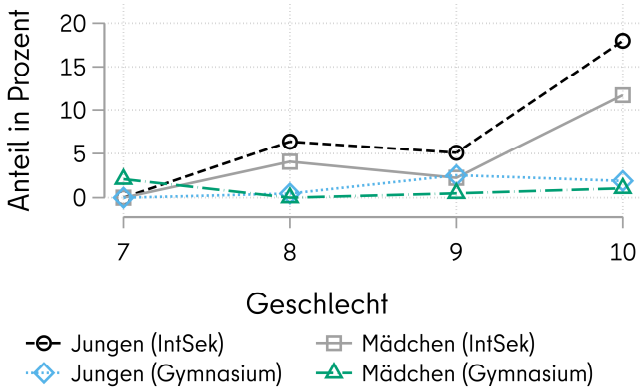
Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.605.

Konsum von E-Zigaretten

Jungen rauchen etwas häufiger E-Zigaretten als Mädchen, wobei dieser Unterschied nur für die Integrierten Sekundarschulen zu beobachten ist (siehe Abbildung 4). In den zehnten Klassen lag der Anteil der mindestens monatlich E-Zigaretten rauchenden Schüler bei insgesamt 11 Prozent (Integrierte Sekundarschulen: 18 Prozent, Gymnasien: 2 Prozent). Der entsprechende Anteil betrug bei Schülerinnen rund 6 Prozent (Integrierte Sekundarschulen: 12 Prozent, Gymnasien: 1 Prozent). Die Prävalenz mindestens wöchentlichen Konsums von E-Zigaretten betrug bei den männlichen Zehntklässlern 6,5 Prozent (Mädchen 3 Prozent).

Unsere Ergebnisse verweisen nicht nur für den Konsum von Tabak, sondern auch, noch deutlicher, für den Konsum von E-Zigaretten auf einen ausgeprägten sozialen Gradienten.

Abbildung 4: monatlicher Konsum von E-Zigaretten nach Geschlecht, Klassenstufe und Schulart

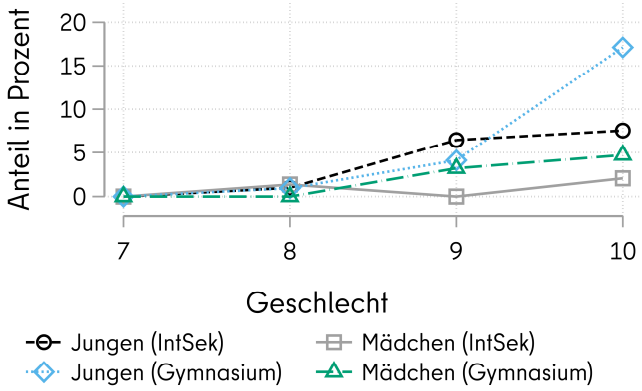


Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.598.

Cannabiskonsum

Im Hinblick auf die Prävalenz von regelmäßigem Cannabis- und Alkoholkonsum lassen sich deutliche Geschlechterunterschiede erkennen (siehe Abbildung 5 und Abbildung 6). Der Anteil männlicher Zehntklässler, die monatlich oder häufiger Cannabis konsumieren lag bei knapp 12 Prozent, der Anteil derjenigen, die wöchentlich Cannabis konsumieren bei rund 7 Prozent. Damit konsumieren Jungen der zehnten Klassen ähnlich oft Cannabis wie E-Zigaretten.

Abbildung 5: monatlicher Konsum von Cannabis nach Geschlecht, Klassenstufe und Schulart



Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.593.

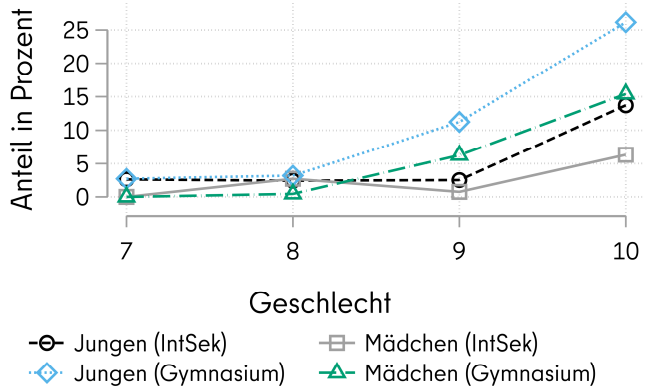
[1] Siehe Lampert et. al (2013): Verbreitung des Rauchens in der Erwachsenenbevölkerung in Deutschland (Link führt auf die Website www.rki.de).

Hingegen gaben nur rund 3 Prozent der Zehntklässlerinnen an, mindestens monatlich Cannabis zu konsumieren. Der Anteil von Zehntklässlerinnen mit wöchentlichem Konsum lag bei 1,5 Prozent.

Alkoholkonsum

Alkohol wird häufiger von Jungen als von Mädchen und häufiger von SuS an Gymnasien als von SuS an Integrierten Sekundarschulen konsumiert. Mit etwas über 25 Prozent ist die Prävalenz monatlichen Alkoholkonsums unter Gymnasiasten der zehnten Klassenstufe am höchsten. Gymnasiastinnen der zehnten Klassenstufe konsumieren zu rund 15 Prozent regelmäßig Alkohol, ähnlich häufig wie (männliche) Schüler an Integrierten Sekundarschulen. Schülerinnen der zehnten Klassenstufe an Integrierten Sekundarschulen konsumieren zu rund 7 Prozent regelmäßig Alkohol.

Abbildung 6: monatlicher Alkoholkonsum nach Geschlecht, Schulart und Klassenstufe



Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.570.

Insgesamt konsumierten Zehntklässler nach eigenen Angaben zu rund 8 Prozent mindestens wöchentlich Alkohol, Zehntklässlerinnen hingegen nur zu rund 3 Prozent.

Der Anteil von SuS mit mindestens einmaligem schweren Alkoholkonsum im Monat vor der Befragung (das heißt mindestens fünf alkoholische Getränke am Tag) lag bei den Zehntklässlerinnen bei rund 17 Prozent und bei Zehntklässlern bei rund 22 Prozent.[2] In den siebenten bis neunten Klassenstufen liegt die Prävalenz schweren Alkoholkonsums im Monat vor der Befragung bei rund 5 Prozent.

Konformitätsdruck und Wirkungserwartungen

Unsere Auswertungen zeigen, dass SuS, denen es nach eigener Aussage schwerfällt, nicht Alkohol zu trinken, wenn Freundinnen oder Freunde es tun, häufiger Alkohol konsumieren als SuS, die einen niedrigen Konformitätsdruck verspüren. Darüber hinaus korreliert das Ausmaß des berichteten Alkoholkonsums mit Wirkungserwartungen (zum Beispiel: ‚kommunikativer werden'): je ausgeprägter positive Wirkungserwartungen, desto häufiger trinken die SuS. Dieser Zusammenhang bleibt auch unter Kontrolle des Alters bestehen.

Unterschiede zwischen Schultypen

Als Grund für Unterschiede in den Konsummustern zwischen den Schultypen wurde in Gesprächen mit Lehrer*innen häufig die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft genannt. Der Sozialstatus der SuS konnte aufgrund von Datenschutzbestimmungen nicht direkt erhoben werden. Studien zur Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems[3], und die bezirklichen Auswertungen der Einschulungsuntersuchungen[4] legen jedoch nahe, dass die Eltern von SuS an Integrierten Sekundarschulen im Vergleich zu Eltern von SuS an Gymnasien seltener das Abitur oder einen Hochschulabschluss erworben haben und häufiger erwerbslos sind. Gleichzeitig bestätigen Ergebnisse

[2] Und damit bei den Mädchen leicht über den Angaben zum regelmäßigen monatlichen Alkoholkonsum. Der Unterschied in der Prävalenz monatlichen Alkoholkonsums und schweren Alkoholkonsums im Monat vor der Befragung kann durch besondere Ereignisse vor der Befragung (wie Schulferien) zustande kommen.

[3] Hopf, W. und Edelstein, B. (2018): Chancengleichheit zwischen Wirklichkeit und Anspruch (Link führt auf die Website www.bpb.de).

[4] Siehe Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen in Friedrichshain-Kreuzberg für die Jahre 2010-2019 (Link führt auf die Website www.berlin.de).

anderer Studien zum Suchtmittelkonsum die hier präsentierten sozial geprägten Konsummuster.

Auch im Hinblick auf direkte oder indirekte Zuwanderungserfahrungen unterscheiden sich die befragten SuS an Gymnasien deutlich von denen an Integrierten Sekundarschulen. So gaben 48 Prozent der SuS an Gymnasien an, neben dem Deutschen eine weitere Muttersprache zu sprechen. Mit rund 49 Prozent stellten türkische Muttersprachler*innen die größte Gruppe mehrsprachiger SuS an Gymnasien dar, gefolgt von englischsprachigen SuS und SuS die eine osteuropäische Sprache sprechen (jeweils 11 Prozent). Der Anteil mehrsprachiger SuS von Integrierten Sekundarschulen lag in unserer Stichprobe bei 75 Prozent. Unter den mehrsprachigen SuS an Integrierten Sekundarschulen sprachen rund 46 Prozent Türkisch und 23 Prozent Arabisch.

Bi- und multivariate Auswertungen legen nahe, dass neben dem Sozialstatus (erfasst durch den Schultyp) auch kulturell geprägte Einstellungen die Konsummuster beeinflussen können. So liegt die Prävalenz monatlichen Cannabiskonsums (Tabakkonsums) von einsprachig Deutsch aufwachsenden SuS der zehnten Klassenstufe bei rund 24 Prozent (Tabak: 10 Prozent), die der SuS mit Türkisch oder Kurdisch als weiterer Muttersprache hingegen bei 9 Prozent (Tabak: 25 Prozent). Leichte, statistisch signifikante Unterschiede im Tabakkonsum zwischen den beiden Gruppen bleiben nach Kontrolle des Schultyps bestehen. Mit weiteren Befragungen könnten solche sozial oder kulturell geprägten Dispositionen explizit erfragt werden.

Glücksspiele

Die überwiegende Mehrheit der SuS hat keine Erfahrungen mit Glücksspielen. Von den von uns erfragten Kategorien (Automatenspiele, Glücksspiele im Internet, Sportwetten mit Geldeinsatz) wurden Glücksspiele im Internet am häufigsten angeben. Rund 5 Prozent der Zehntklässler*innen spielen hin und wieder, rund 2 Prozent monatlich Glücksspiele im Internet (siehe Tabelle 1). Jungen spielen häufiger als Mädchen, dies gilt insbesondere für Sportwetten.

Tabelle 1: Häufigkeit von Glücksspielen im Internet differenziert nach Klassenstufe (Spaltenprozente)

	Klassenstufe				
Häufigkeit Glücksspiele im Internet	7	8	9	10	**gesamt**
noch nie	95	95	95	88	93
aktuell nicht	3	2	3	6	3
hin und wieder	2	1	1	5	2
mind. 1-3mal im Monat	0	2	1	2	1
Fallzahl	335	388	377	526	1626

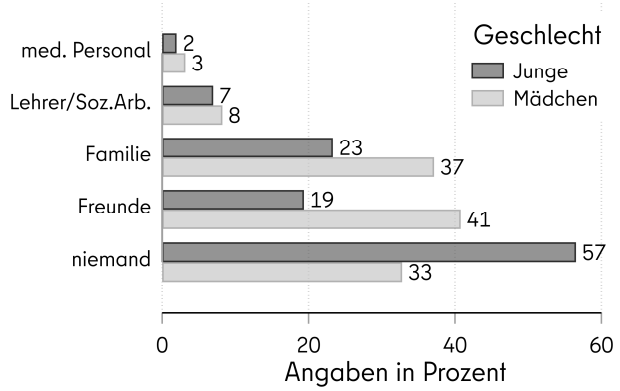
Quelle: BA-FK, Sichtmittelerhebung 2018.

Ansprechpartner*innen bei Problemen

Die Angaben auf die offene Frage nach den Vertrauenspersonen, an die sich die SuS wenden würden, sollten sie einmal Probleme mit Suchtmitteln oder Glücksspielen haben, wurden in die Kategorien Familienangehörige, Lehrer*innen oder Schulsozialarbeiter*innen, Freundinnen und Freunde sowie medizinisches Personal zusammengefasst (siehe Abbildung 7). Obwohl, möglicherweise auch weil, Jungen insgesamt häufiger als Mädchen Suchtmittel konsumieren und Glücksspiele spielen, benennen sie seltener Vertrauenspersonen als Mädchen: 57 Prozent der Jungen und 33 Prozent der Mädchen der neunten und zehnten Klassenstufen haben explizit ‚niemand' als Ansprechpartner*in genannt oder die Frage nicht beantwortet. Zu beachten ist, dass die Kategorie ‚niemand' auch auf fehlenden Angaben zu dieser Frage basiert. Mädchen würden sich bei Problemen deutlich häufiger Freundinnen und Freunden oder Familienangehörigen anvertrauen. Lehrer*innen und auch Ärztinnen und Ärzte oder professionelle Beratungsstellen spielen eine nachrangige Rolle.

Mit dem Alter der SuS werden Freundinnen und Freunde wichtiger und Familienangehörige (insbesondere die Eltern) weniger wichtig. Mit Blick auf Freundinnen und Freunde ist ein Effekt der Zugehörigkeitsdauer zu einem Klassenverband und gewachsener Freundschaften zu erwarten (mit dem Wechsel auf eine weiterführende Schule sortieren sich die Freundschaften häufig neu). Gleichzeitig ist zu erwarten, dass sich die SuS mit der Pubertät stärker von den Eltern abkoppeln.

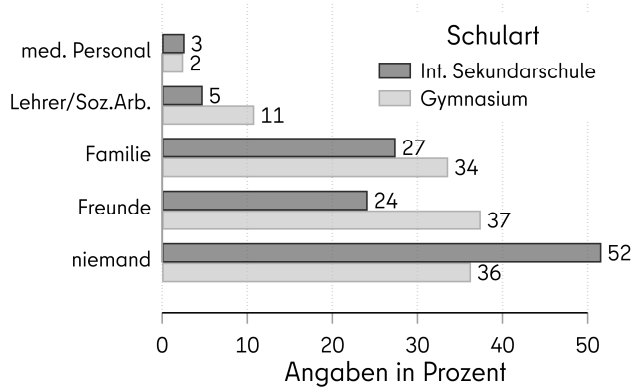
Abbildung 7: Vertrauenspersonen bei Problemen mit Suchtmitteln nach Geschlecht (nur 9te und 10te Klassen)



Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung. Anzahl Beobachtungen: 937.

SuS an Integrierten Sekundarschulen geben häufiger keine Vertrauensperson und seltener Freundinnen, Freunde oder Lehrer*innen an (siehe Abbildung 8). Weitergehende Auswertungen zeigen, dass dieser Schultypeneffekt auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Schülerschaft nach Herkunftsgruppen sowie Schulspezifika zurückzuführen ist. SuS mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache geben insgesamt etwas häufiger niemanden und seltener Freundinnen und Freunde angeben (jedoch nicht in Gymnasien). Im Vergleich zu SuS an Integrierten Sekundarschulen geben Gymnasiast*innen der neunten und zehnten Klasse unabhängig von der Familiensprache häufiger Freundinnen und Freunde sowie Lehrer*innen als Vertrauenspersonen an.

Abbildung 8: Vertrauenspersonen bei Problemen mit Suchtmitteln nach Schulart differenziert (nur 9te und 10te Klassen)

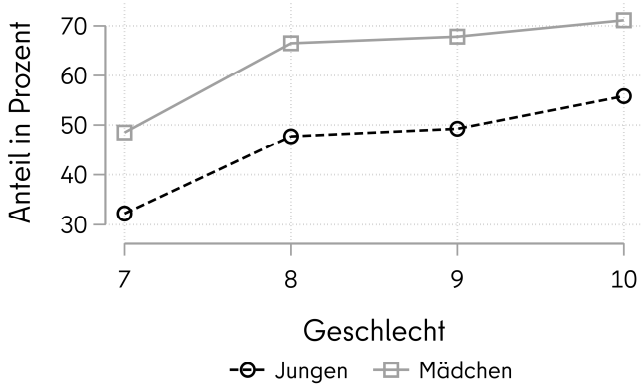


Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung. Anzahl Beobachtungen: 937.

Mediennutzung

Digitale Medien sind aus dem Leben der SuS nicht mehr wegzudenken. Nur 3 Prozent aller befragten SuS verfügten Ende 2018 nicht über ein Smartphone, fast die Hälfte der SuS konnte auf ein Smartphone, einen Computer (oder Tablet) sowie eine Spielekonsole zurückgreifen.

Abbildung 9: Anteil SuS die täglich mindestens eine Stunde mit sozialen Medien verbringen (Differenziert nach Geschlecht)

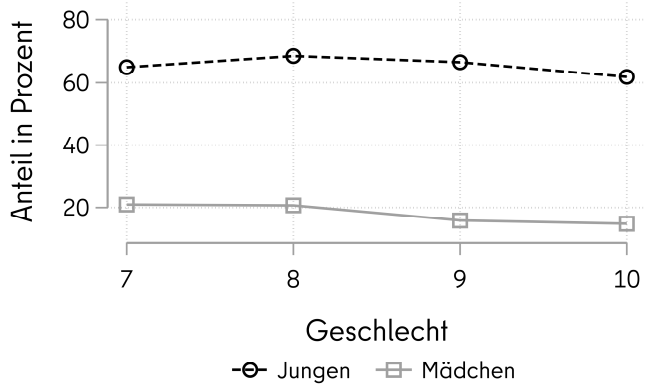


Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.623.

Unsere Erhebung der Nutzungsdauer basiert auf den geschätzten Angaben der SuS und unterscheidet nicht zwischen Wochentagen und Wochenende. Die so erhobene digitale Mediennutzungsdauer nimmt mit dem Alter der SuS zu. Dies gilt für sechs der acht von uns erhobenen Nutzungsarten. Die Ausnahmen stellen digitale Spiele und E-Books dar (siehe Abbildung 10).

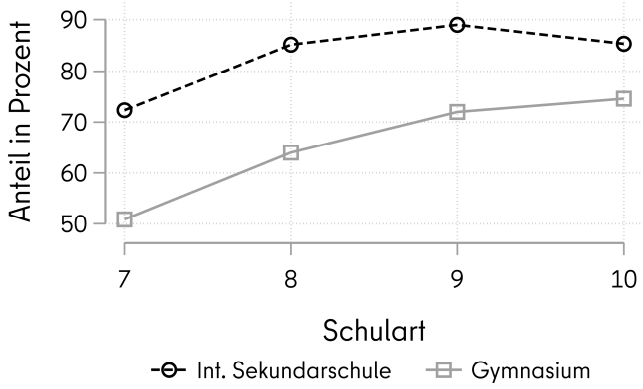
Mit Blick auf die genutzten Inhalte lassen sich sowohl Geschlechter- als auch soziale Unterschiede (das heißt Unterschiede zwischen den SuS der beiden Schultypen) erkennen. Dabei ist zu beachten, dass Mädchen häufiger als Jungen ein Gymnasium besuchen (Unterschied von 10 Prozentpunkten). Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie SuS an Gymnasien und Integrierten Sekundarschulen bleiben jedoch auch unter Kontrolle des Schultyps beziehungsweise des Geschlechts bestehen.

Abbildung 10: Anteil SuS die täglich mindestens eine Stunde mit digitalen Spielen verbringen (Differenziert nach Geschlecht)



Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.617.

Abbildung 11: Anteil SuS die täglich mindestens eine Stunde Serien, Filme oder Videos schauen (Differenziert nach Schultyp)



Quelle: BA-FK, Suchtmittelerhebung 2018. Anzahl Beobachtungen: 1.619.

Mädchen verbringen über alle Klassenstufen mehr Zeit mit sozialen Nutzungen als Jungen (Chats, E-Mail, Foren, siehe Abbildung 9). Im Vergleich zu den Jungen lesen sie häufiger E-Books, hören häufiger beziehungsweise länger Musik, schauen häufiger Serien oder Filme und kaufen häufiger online ein. Mit Blick auf das Recherchieren und Lesen von Nachrichten (zu Politik oder Wirtschaft) sowie die Informationssuche und den Konsum von Serien und Filmen gibt es hingegen keine eindeutigen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Jungen spielen dafür deutlich häufiger als Mädchen digitale Spiele (siehe Abbildung 10).

SuS an Integrierten Sekundarschulen geben insgesamt längere Mediennutzungsdauern als SuS an Gymnasien an. Große Unterschiede zwischen beiden Gruppen gibt es bei der Spieledauer, dem Serien- und Filmkonsum, Onlineshopping und sozialen Nutzungen (siehe Abbildung 11). Geringe Unterschiede gibt es mit Blick auf die Nachrichten- und Informationssuche und im Hinblick auf die Dauer des Musikkonsums.

Zusammenfassung

Die Befragung zum Suchtmittel- und Medienkonsum an weiterführenden Schulen dient in erster Linie den beteiligten Schulen, die auf der Grundlage der anonymisierten und aggregierten Daten die eigene Präventionsarbeit evaluieren können.

Auch wenn sich nicht alle weiterführenden Schulen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg an der Befragung beteiligt haben, können die Ergebnisse vorsichtig auf die SuS dieser Altersgruppe im Bezirk im Jahr 2018 verallgemeinert werden. Die Cannabiskonsumprävalenz in der hier beschriebenen Befragung liegt unter der von der Fachstelle für Suchtprävention (2021)[5] berichteten Quote, was vermutlich auch auf Unterschiede im Erhebungsdesign zurückzuführen ist.[6] So berichtet die Fachstelle von einer Lebenszeitprävalenz beim Cannabiskonsum von 31 Prozent (überwiegend 13 bis 15-Jährige), während auf Basis der vorliegenden Befragung eine Lebenszeitprävalenz von 7 Prozent für alle SuS der siebenten bis zehnten Klassenstufe und eine Lebenszeitprävalenz von 20 Prozent für SuS der zehnten Klassenstufe ermittelt werden kann.

[5] https://www.berlin-suchtpraevention.de/veroeffentlichung-des-monitorings-zum-cannabiskonsum-berliner-schuelerinnen/ (Datum des Zugriffs: 04.10.2021).

[6] Während in der vorliegenden Studie eine repräsentative Auswahl von Schulen in Friedrichshain-Kreuzberg angestrebt wurde, basiert die Auswertung der Fachstelle auf einer willkürlichen Stichprobe mit Klassen aus ganz Berlin.

Ausblick

Im Rahmen der Fortsetzung des Projektes aus 2018 werden von August bis November 2021 über 4000 SuS an weiterführenden Schulen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg befragt. Für die Neuauflage der Befragung wurde der Fragebogen um Module zum Gesundheitsverhalten und zu Erfahrungen mit Stress und Mobbing erweitert. Durch Beibehaltung der Fragen zum Suchtmittelkonsum wird es den beteiligten Schulen möglich sein, die Prävalenzen aus 2018 mit denen aus 2021 zu vergleichen und Rückschlüsse auf allgemeine und/oder coronaspezifische Trends zu erhalten.

Auskünfte zur Erhebung 2021 erhalten Sie bei Andrea Robin (Koordinatorin für schulische Prävention, SIBUZ Friedrichshain-Kreuzberg, E-Mail: andrea.robin@senbjf.berlin.de) und Romy Kistmacher (Suchthilfekoordination, Suchtprävention im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, E-Mail: romy.kistmacher@ba-fk.berlin.de).

Impressum

Herausgeber:
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung Arbeit, Bürgerdienste, Gesundheit und Soziales

Bearbeitet von:
Dr. Sebastian Beil
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung Arbeit, Bürgerdienste, Gesundheit und Soziales
Organisationseinheit Bezirkliche Planung und Koordinierung
Yorckstraße 4-11
10965 Berlin

Stand:
Oktober 2021